

## Nadine Koop

### Nige Tieden, olle Wüür

As twee „olle“ Lüüd sitten ji dor. As de „Ollen“, de öwer de „jungen“ Lüüd schnacken. Old naug, dat een vun tauhuus weggahn is un mit de Näs de Luft vun de Welt snuppern deit. Old naug, dat een trüch komen kunn, na de Steed vun de egen Kinnertiet. Man wieder sünd ji ok noch nich vää'l kamen.

Dor klönen ji nu un kieken tau, wo dat allens gräun warrd. Ji schnacken dor ok vun, wo dat warrd, wenn up all de Hüser Planten wassen un sik ok weck an de Muern na baben ranken daun. Wenn ji keen Bang mihr hebben bruken un wo gaud een läwen kunn ahn allens wegtauschmieten un allens üm juch rüm schietig tau maken. Ahn Krieg un ahn so väle witte, olle Mannslüüd, de versäuken, wichtig tau ween un dat nich henkriegen, Adschüss tau se ehr Arbeiden un Daun tau seggen. So drömen ji un drinken; se vertellt di, dat se sik nu nich mihr 'n Huus köpen mag. Blots noch een Stücken Eer un dor denn vörhett, Bööm up tau planten, wieldäm se ut se ehr Tass slürpen un gägen de Sünn plinkern deit. Un ji fäuhln juch noch as in de verleden Daag, as ji na de Schaul hengahn sünd.

Man denn seggt se wat, dat du markst, ji sünd dat nich mihr. Se is weg ween, du büst ok ünnerwegens ween un ji beid' hebben wat funnen, woneem ji nu leiwer sünd un läwen daun.

„Dat seggt een doch nich!“, röppst du luut un wunnerst di al, wat dat ween schall. „Hest du dat wü'rklich seggt?“, fraggst du ehr un hüürst se seggen, dat se dat woll hett.

„Wat seggst du denn sü'ss?“, fraggt se di un grient – man nich so, wieldat se sik freugen deit, dat nich. Dat is mihr so, dat se di föddern deit un provoziere'n mag. Un du weetst, dat se sik nich de Mäuh maakt hett, sik mit de ollen Wüür uteenanner tau setten. Se weet, dat se jüst nich richtig sünd, man se säukt ok nich na annern, de ehr fählen daun. – Se hett sik nie nich dor eens vör interesseert de Debatt mittaukriegen, an de anner arbeit't hebben un ehr dat woll vertellt harrn.

„Dat gifft Wüür, de seggt een hüüt nich mihr – tauminnt deit een dat nich girn. Orrer blots denn, wenn een ok seggt, dat een dat nich leeg meenen deit. As bi Negers orrer ok Zigeuners un so. Wi läwen ja ok nich mihr in de Tieden, in de anners tau ween de Lüüd bang maakt. Un een warrd ok nich mihr vun de annern dor denn för trüchsett! Wenn een vun 'n anner Ethnie is, denn gifft dat dor hüüt väle nigen Wüür för – de Tieden ännern sik. Un ok de Wüür.“

„Man in de Geschichten“, fangt se an. In de Geschichten, dor schull dat doch se ehr Kultur ween... „De Vadder vun Pippi Langstrump' un Esmeralda bi'n Klöckner vun Notre Dame.“, seggt se, „Mööt een dat nu ännern?“

„Woso denn nich?“, fraggst du trüch.

„Ik meen dat doch gor nich böös, wenn ik dat seggen dau. Ünnerstellst du mi hier wat, dat ik gor nich bün un meen?“

„Dat woll, wenn du dat seggen deist.“, seggst du.

Man dat versteiht se nich, as sik dat vun ehr anhüeren deit: „As Kind heff ik dor dunnemals vun läsen, man dat heet doch nich, dat ik as Kind al rassistsch' ween bün!“

„Villicht nich dat, man villicht hest du ja dor al rassistsch hannelt...“

„Tüünkraam!“, seggt se. „Ik heff mi de Bäuker un Biller ankäken un wull ok so girn ween as de Indianers. Ik heff mennigmal in de Sommertieden buten slapen ünner’n friegen Häwen un bün bannig liesen öwer de Wisch dör’n Goorn sleken. Dat is för mi ‘n Drom vun dat Läwen ween!“

Graad wullst du seggen, dat dat positiven Rassismus is, as di ok noch wat anners dör’n Kopp geiht: „Bi mi weer dat so mit dat Middelöller: mit de Borgen un wo een dor woll up läwt hett. Dat is so as’n Phantasie-Geschicht, ne? As wenn een sik dat utdacht hett. So’n Fiktschoon. Villicht kriegt een dat as lütten Buttjer noch nich so mit un deit dat noch nich up de Lüüd in de Welt öwerdragen...“

„Dat meen ik woll ok“, seggt se dortau. „Un denn kann ik mien ollen Bäuker öwer de Indianers ok noch anner Kinner wiesen. Dat is dor doch ok allens nich historisch korrekt un dull öwerdriewen. För de Phantasie un de Vörstellen, dat een ok anners läwen kann as se dat sülwst beläwen, langt dat doch!“

Dor wullst du protestiern. Du höllst dat nich för richtig, dat een de ollen Wüür noch bibehollen deit.

„Naja, dat giff ja ok dat Recht vun de Schriewerslüüd an se ehr Texten.“, hüürst du ehr denn seggen. „Un geiht een so mit Literatur üm, mit Kunst? De an de Tieden antaupassen as een dat graad gaud passen deit? Wovääl schall een denn ännern? Ännert een denn nich ok de Geschicht? Nich blots de vun de Schriewerslüüd, ok uns verleden Geschicht un Tieden? Un ok de Geschicht för de taukamenden Tieden?“

Du wullst ehr antern, man finnst noch nich de Wüür. „Dor heff ik noch nich naug öwer nadacht“, wenn’s du in un möötst nadinken. „Man stahn laten kann een de Wüür ok nich mihr. Dat warrd ja ok al ännert. Un anners mööt een dat denn nieg tauminnt kommentiern!“ Dat schient ehr ok mihr tautauseggen, man du glöowst jüst noch, dat se de Wüür ok wieder so provokant bruken deit.

„Weetst du, wat mi dor so dull an stüren deit?“, fragst du ehr denn. „Graad bi uns Geschicht! Graad in düssen Land! Wi hebben dat so gaud un kommodig, dat uns Geschicht uparbeidt worrn is. Dat stimmt, an mi un di, an uns kümmt dat nich ran, dat een nu ‘n oll Wuurd seggen deit orrer dat, wat later etabliert worrn is. Dat vun de Lüüd sülms fastleggt worrn is, de dat sülms sünd! Man dink di doch eens, wo dat för di woll weer, wenn tau di een butenlands jüst ‚Nazi‘ seggt! Un de wull denn ok nich weten, dat du ‘n Familie hatt hest, de wüürlich Nazi-Lüüd dorbi hatt hett. Orrer de dör de Nazis Pien hatt hett orrer villicht ok gor nix mit de tau daun hatt hett. Villicht hett dat so wat ja ok gäwen. Man dat interessiert so’n Lüüd nich, de dat seggen un för de du jüst de ‚Nazi‘ büst. Un uns Familien hebben mit de Nazi-Tiet al öwer Generatschonen nix mihr tau daun! Wat is dat doch gaud, dat wi dat so kommodig hebben un sik al väääl ännert hett! Wullen wi anner Minschen dat afslahn? Blots, wioldat in uns Literatur un in uns Kinnertiet Wüür seggt worrn sünd, de anner Minschen minn maken?“

Up eens antert se nich mihr so gau trüch un nu mööt se sülms dor ‘n beten öwer nadinken.

„Dor heff ik noch nich an dacht.“, seggt se un grient di kort an. – Man nu jüst so, as du dat vun ehr al kennen deist: as wenn se versöcht di tau seggen, dat se noch ‘n beten Tiet bruken deit un ji dor later wieder öwer schnacken könen.

Dien Tass is al leddig un de Wänn achter ehr sünd vull Moos wussen. Dor is ok keen Sonnenschirm mihr, nee, dor is nu'n Pergola vull Wien un anner dichtrankend' Planten öwer juch. Keen Autos mihr tau seihn, keen Straten mihr, jüst Weeg för Lüüd, de tau Faut orrer ok mit se ehr Fahrräders ünnerwegens sünd un sik dör de Parks slängeln daun. Du hüürst Lüüd lachen un Immen brummen. De Bööm runen un de Wischen mit hogen Gras un välen Bläumings fluustern. Nu fäuhlst du di woll un sühst de Sünn swuustern.

De Geschicht möötst du nich nieg schriewen, man ji sünd all old naug, 'n nige Geschicht tau schriewen!